



## Information von Peter Bauer und der Initiative

### „Neue“ Schulen braucht das Land (Arbeitstitel) e.V. (in Gründung)

Der hier besprochene Beitrag stammt von  
Frau Dr. Grimm, HOCHTIEF-Baukonzern in Essen.  
Quelle: Website Stadtteil-Arbeit  
[www.stadtteilarbeit.de](http://www.stadtteilarbeit.de)

**Ich finde ihn aus verschiedenen Gründen sehr lesenswert:**

#### **Der Markt „öffentliche Gebäude-Bewirtschaftung“**

Die großen Baukonzerne unternehmen seit einiger Zeit erhebliche Anstrengungen, neue Tätigkeitsfelder für sich zu erschließen. Ein ganz zentrales ist der gesamte öffentliche Bereich an Einrichtungen/ Gebäuden und Dienstleistungen. Gefördert durch die leeren Kassen der „öffentlichen“ Hand ist das natürlich ein aussichtsreiches Betätigungsfeld.

**Chancen und Risiken aus meiner Sicht:**

#### ▪ **Die Chancen**

Die große Chance könnte darin bestehen, dass die private Durchführung von Gebäudesanierung, -umbau und –Modernisierung, **gerade im Bereich der Schulgebäude**, wo ein massiver Instandhaltungs- und Modernisierungsbedarf besteht, sehr viel schneller und qualitativ besser voran kommt als in den oftmals extrem umständlichen und langwierigen öffentlichen Stellen – und bei leeren Kassen. Auch – weil ihre Strukturen und ihre Kompetenz ein schnelles und effizientes Vorgehen in aller Regel verhindert.

Aus diesem Grunde hat meines Wissens der Landkreis Offenbach alle Schulgebäude für 15 Jahre an Hochtief oder einen anderen großen Baukonzern als Generalunternehmer „übertragen“. D.h. Dieser Generalunternehmer erhält „Mietzahlungen“ für diese Gebäude und verpflichtet sich im Gegenzug zu einem vorher festgelegten Katalog von Sanierungs- und Modernisierungsleistungen und „betreibt“ die Gebäudeverwaltung in eigenen Regie.

Die Grundidee aus Sicht der Politik und Verwaltung liegt darin, dass die private Effizienz so hoch ist, möglichst keine höheren Kosten auf die Gemeinden zukommen als sie derzeit für die bauliche Unterhaltung (einschl. Strom, Gas, Wasser etc.) von Schulen aufwenden.

Im Ergebnis können auf diese Weise tatsächlich eine Vielzahl von Schulen sehr viel schneller modernisiert werden als es heute der Fall ist.

#### ▪ **Die Risiken**

##### **Gewinninteresse überwiegt Mitwirkung der konkret Betroffenen**

Ein Großunternehmen hat verständlicherweise ein hohes Eigeninteresse, insbesondere hinsichtlich Gewinnerzielung. Inwieweit dies dann im Zweifel dominiert und z.B. die aus meiner



Sicht unumgängliche Einbeziehung von Lehrern, Schülern und Eltern in die Neugestaltung bzw. Mitgestaltung fördert, bleibt abzuwarten – und im Zweifel massiv einzufordern. Zugleich kann natürlich das Interesse eines Baukonzerns im Einzelfall erheblich mit dem Interesse einer Eltern- bzw. Schulinitiative kollidieren, die z.B. in einer Stadt eine zusätzliche Schule eröffnen will – und damit potenziell Konkurrenz schafft. Hier dürfte diese Initiative und ihre Sympathisanten ganz sicherlich die ganze Macht eines Konzerns und seiner offenen und verdeckten Beziehungen zu spüren bekommen.

### **Wissensvorsprung der Konzerne führt zu ungünstigen Vertragsabschlüssen**

An vielen Beispielen aus dem Bereich der sogen. public private-partnership-Praxis hat sich leider gezeigt, dass sich mit Stadtverwaltungen/Politik einerseits und international operierenden Konzernen zwei sehr ungleiche Verhandlungs- und Vertragspartner gegenüber stehen. Häufig kommen deshalb am Ende Verträge zustande, die sehr einseitig Nutzen und Lasten verteilen – und der lokale Steuerzahler bezahlt dann letztendlich die Zeche.

### **Lokale und regionale Handwerker und Dienstleister bleiben zu oft außen vor**

Eine Gefahr, die auch die Handwerks- sowie Industrie- und Handelskammer Offenbach erkannt haben. Das Großunternehmen diktiert häufig die Bedingungen unter denen lokale Handwerksbetriebe oder andere Dienstleister wie Ingenieurbüros etc. mitmachen können – und zwar oftmals sehr einseitig.

### **Der Generalunternehmer (z.B. Hochtief) schafft Fakten – „Beteiligung der Betroffenen“ kann auf der Strecke bleiben**

Dieses Risiko ist auch im alten System gegeben. Aber – die sog. „Zukunftsschulen“ von denen Frau Dr. Grimm spricht (oder „Treibhaus-Schulen“) sind ohne einen intensiven Dialog mit den Betroffenen nicht erreichbar. Inwieweit ein Großunternehmen dies zulässt oder gar fördert, dürfte sehr eng mit dessen Auftragslage, Zeit- und Kostenplanung zu tun haben. Darüber hinaus sind Verflechtungen von Baukonzernen zu großen Architekturbüros bzw. das betriebswirtschaftliche Bemühungen um „Standardisierung“ von Baukonzepten und Abläufen einfach sehr „harte“ Fakten, die möglicherweise besseren Architektur-Konzepten oder/und Beteiligungsansätzen entgegenstehen.

Auch, wenn ich die Risiken nicht klein reden will, ist die Realität und die sich abzeichnenden Entwicklungen sehr klar:

- Der „Markt der Schulgebäude“ ist groß, die öffentliche Hand pleite und in vielen Fällen nicht ausreichend kompetent und handlungsfähig. D.h. entweder es wird mit der „Wirtschaft“ an Lösungen gearbeitet oder der katastrophale baulich-ästhetische Zustand der allermeisten Schulen einschl. ihrer technischen Ausstattung bleibt über viele Jahre hinaus weiter steinzeitlich
- Es gibt auch einige positive Beispiele, gerade im Bereich der Immobilienentwicklung und –Bewirtschaftung, wo Generalunternehmen ganz bewusst sogar einen Beteiligungsprozess einfordern (und mit-) finanzieren, weil sie wissen, dass sowohl die Qualität der Planung als auch die Akzeptanz durch einen qualitativ hochwertigen, kooperativen Planungsprozess mit den „Betroffenen“ (Schule, Stadtteil...) enorm steigt. Beides zusammen führt meist zu einer deutlich schnelleren Umsetzung des Vorhabens, was sich auch wirtschaftlich für das Unternehmen positiv auswirkt.

### **Im übrigen bietet der Text bietet wirklich eine Vielzahl nützlicher Informationen und Quellenangaben.**

Aus diesem Grunde sollte er wirklich auch an möglichst viele Personen weitergeleitet werden, die mit dem Thema Schule zu tun haben, auch in Stadt-/Schulverwaltung und Politik. Frau Grimm hat dem auch zugestimmt, sofern die Quellenangaben, d.h. ihr Name, Titel des Beitrages etc. zitiert wird,



siehe Ende des Beitrages. Ich gehe davon aus, dass Sie das als Leser/-in tun – auch als Zeichen des Respekts für Frau Dr. Grimms Arbeit.

### **„Zukunftsschulen“- von der Idee zur Umsetzung – die Welt des alten Managements bricht in das System „Schule“ ein**

Das Wort „Zukunftsschulen“ und die „Strategien zur Umsetzung“ sollen hier stellvertretend für viele Ansätze sein, das zweifellos reformbedürftige System Schule zu verändern. Ein Blick in die Praxis bringt einen dann doch gelegentlich zum Schaudern. So lässt das Land Hessen eine Schul-TÜV-Gruppe los, die mit einem 48-seitigen Fragekatalog alle 3-5 Jahre in einer Schule auftaucht und dann die „Entwicklungsfortschritte“ festhält. Das Land Rheinland-Pfalz hat sich **8 !!!** Hauptschulen als sog. Reformschulen ausgeguckt, die auf „**Klassenebene**“ **!!!** neue Lernformen ausprobieren anstatt das gesamte System (Haupt-) Schule pilotartig an den 8 Schulen in die unerlässliche Veränderung einzubeziehen. In Berlin sollen Lehrer/-innen zukünftig täglich für jeden Schüler individuelle Aufzeichnungen machen.... Ich vermute, es gibt noch weitere Folterwerkzeuge – und wir sind für „Praxistipps“ dankbar.

Die so logisch und verständlich daher kommenden „Strategien zur Umsetzung“ blenden m.E. die andere Realität unserer Schulen (und vieler anderer Organisationen) aus. Selbst, wenn man die Sinnhaftigkeit einzelner Vorgaben noch akzeptieren mag, so fehlt für die auch von Frau Dr. Grimm beschriebenen Wege an „unseren Schulen“ nahezu alles – von den internen Ressourcen (praktischer Gestaltungsfreiraum an der Schule, nicht ausreichende Führungsqualifikation der Schulleitung, fehlende Team-Strukturen) bis zu den ganz praktischen Themen wie Geld und Zeit. Dies ist kein Vorwurf an die Beteiligten, sondern die nüchterne Zustandsbeschreibung, geteilt von ganz vielen Schulleitungen, Lehrern und Eltern.

### **Die Analogie von Medizinbetrieb und Schule in Deutschland**

Wer vor kurzem in 3sat den Themenabend „Sterben in Würde“ gesehen hat – und die Sichtweise von Prof. Grönemeyer noch in Erinnerung hat, mag die starke Ähnlichkeit des anscheinend schwer reformierbaren deutschen Medizinsystems und der deutschen Schulen bemerkt haben. In beiden Fällen herrscht systematisches „Einzelkämpfertum“ und „Fachspezialisierung“ als Strukturprinzip vor, Ab-Teilung; Stückelung anstelle von aktiver Einbeziehung der Betroffenen, Synergie und Kooperation mit „fachfremden“ Disziplinen als „Gestaltungsprinzip“.

In die gleiche Richtung geht die Aussage des Leiters des Hamburger Universitätsklinikums zum Thema „unzumutbare Arbeitsbedingungen für Klinikärzte in Deutschland“ (schlechte Bezahlung und Wochenarbeitszeit von immer noch bis zu 60 Stunden!). Zum Vergleich: schwedische Klinikärzte arbeiten 37 Stunden bei besserer Bezahlung, ein Grund, warum immer mehr deutsche Ärzte nach Skandinavien gehen. Seine Aussage: Bessere Arbeitsbedingungen und bessere Qualität sind ohne eine grundlegende Veränderung der Strukturen nicht zu bekommen.

Ähnlich wie die Situation an den allermeisten Schulen ist diese neue Qualität und Struktur nur über die Einbeziehung aller Beteiligten zu erreichen – und dies in einer Weise, die Freude und Gestaltungskraft bei Lehrern, Eltern, Schülern und Schulleitungen weckt und wiederbelebt. Aus diesem Grunde halten wir die Pilot-Werkstatt „Neue (starke) Schulen braucht das Land“ (31.03.-02.04.2006 in Wiesbaden) für so eminent wichtig.

### **Fazit: Schulische Umbauprojekte als Mitgestaltungs- und Lernfeld nutzbar machen**

**Ob in öffentlicher oder privater Trägerschaft** - die Chance zur Mitgestaltung sollte in jedem Fall aktiv und engagiert genutzt und eingefordert werden. Nicht umsonst sprechen die Skandinavier bei Schulbauten und dem Innenleben vom vierten Lehrer. Gerade die baulich-räumliche Neugestaltung/Modernisierung von Schulen bietet m.E. eine Vielzahl von Lerngelegenheiten und Praxis für die Schulen selbst als auch das Umfeld in der Stadt oder Region. Dies gilt z.B. für die



Planung, Gestaltung und Umsetzung von Ideen und Eigenleistungen oder die Einbeziehung anderer Menschen/Institutionen wie z.B. Berufsschulen oder Kunst (Hoch-)Schulen etc. All dies sollte in jedem Fall nicht ohne weiteres den oftmals hinterfragenswerten, wenngleich meist BLENDEND präsentierten „wirtschaftlichen Fakten“ geopfert werden.

Also – wenn das Thema in Ihrer Stadt/Ihrer Region aktuell ist oder wird – und das kommt so sicher wie das Amen in der Kirche – seien Sie gemeinsam wach !!! Und kämpfen Sie dafür, dass die Chancen genutzt und die Gefahren für die Gemeinde/Region und damit auch für Sie verringert werden. Es geht um win-win-Situationen – für alle.

Eben – wie beim Thema „Neue“ Schulen braucht das Land! Schulen so um- und mitgestalten, dass sie für alle Beteiligten zu einem Ort der Kraft und Inspiration werden – Schritt für Schritt und zügig.

Adventliche Grüße

**Peter Bauer**, Dipl-Kaufmann  
Initiative: „Neue“ Schulen braucht das Land  
Email: [peter.bauer@all-in-one-spirit.de](mailto:peter.bauer@all-in-one-spirit.de)